Deutsches Reich.

Der pariser „Temps" meldet aus Rom, daß der deutsche Botschafter am italienischen Hofe, Hr. v. Keudell, seine Entlassung eingereicht habe. — Die „Kölnische Zeitung" hat Grund anzunehmen, daß diese Nachricht nicht unbegründet ist. Sie schreibt dazu: „Wie wir schon vor einiger Zeit festgestellt hatten, sind die jetzt abgeschlossenen Verhandlungen über einen deutsch-italienischen Vertheidigungsbund nicht in Rom durch Hrn. v. Keudell, sondern in Berlin durch den Grafen Launay vermittelt worden. Es ist sonach leicht möglich, daß es Hrn. v. Keudell verstimmt hat, in einer so wichtigen politischen Frage übergangen worden zu sein, und daß er vielleicht irgend ein geringfügiges Vorkommniß, das zu Weiterungen oder Meinungsverschiedenheiten führte, benutzt hat, um seine Abberufung zu erbitten."

* Zur Ausübung der Jagd durch Lehrer schreibt man dem „Hann. Cour.": Eine kgl. Regierung hatte mittels Polizeiverordnung die Ausübung der Jagd durch Volksschullehrer von ihrer vorgängigen Genehmigung abhängig gemacht. Es mußten deshalb die Landräthe auf Anordnung der Regierung den Lehrern, welche etwa einen Jagdschein lösten, protokollarisch eröffnen, daß zum Gebrauch des letzteren die einzuholende ausdrückliche Erlaubniß der Regierung abgewartet werden müsse. Vor kurzem hat die gedachte Regierung — vermuthlich auf höhere Anweisung — eine Cirkularverfügung erlassen, durch welche jene Polizeiverordnung, soweit solche die Ausübung der Jagd seitens der Lehrer von der Genehmigung der Regierung abhängig macht, außer Kraft gesetzt wird. Begründet wird diese Außerkraftsetzung dadurch, daß die Lehrer nach Inhalt ministerieller Bestimmung durch keine gesetzliche Vorschrift von der Ausübung der Jagd ausgeschlossen seien, daher an sich weder zur Lösung eines Jagdscheins, noch zur Ausübung der Jagd einer behördlichen Genehmigung bedürften.

△ Die Zahl der in Preußen wohnenden Rechtsanwälte ist von 2410 im Jahre 1885 und 2544 im Jahre 1886 auf 2679 im Jahre 1887 gestiegen. Bei den Oberlandesgerichten sind 218 zugelassen, bei den Landgerichten 1913, nur bei einem Amtsgericht einicht. einer Kammer für Handelssachen 652.

* In Meiningen hat der Landtag nach dreitägiger Berathung das neue Jagdgesetz angenommen. Dasselbe hat als Basis das Jagdrecht auf eigenem Grund und Boden und die Ausschließung der Jagdbefugniß auf fremdem Grundeigenthum als Gerechtsame.

* Die Firma Fr. A. Krupp hat durch folgendes an ihre Arbeiter erlassene Cirkular zwei ultramontane Blätter in den Bann gethan:

„Die in Essen erscheinenden Tagesblätter, der „Rheinisch-Westf. Volksfr." und die „Essener Volksztg.", sind nach meiner Ueberzeugung eine Gefahr für den Frieden zwischen den verschiedenen Religionsbekenntnissen ebenso wie zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeiter. Geleitet von dieser Ueberzeugung und in Ausführung eines Wunsches, welcher mir von einer großen Zahl meiner treuen Meister und Arbeiter ausgesprochen worden ist, sehe ich mich verpflichtet, meine sämmtlichen Angehörigen vor dem Halten und Lesen dieser Blätter zu warnen, denjenigen aber, welche in meinen Wohnungen wohnen, das Halten und Lesen derselben zu untersagen. Die Betriebsvorstände wollen für geeignete Bekanntmachung dieser Verfügung sorgen.

Gußstahlfabrik, Essen, 15. März 1887.

pr. pa. Friedrich Krupp.
Jencke. Gußmann."

Verschiedene Gewerkschaften in Essen und Umgegend sind mit gleichlautenden Cirkularen gefolgt.

* **Krotoschin**, 20. März. Bei der hier stattgehabten anderweiten Wahl eines Reichstagsabgeordneten sind laut amtlicher Feststellung im ganzen 10,469 St. abgegeben worden. Hiervon erhielt Dr v. Komierowski (Pole) 7460 St., sein Gegenkandidat Leuchtenberger 2985 St. Dr v. Komierowski ist sonach gewählt.

Preußischer Landtag.

(Bericht der Saale-Zeitung.)

Herrenhaus.

7. Sitzung vom 19. März.

Am Ministertische: Minister für Landwirthschaft, Domainen und Forsten Dr Lucius, Finanzminister Dr v. Scholz, Minister der öffentlichen Arbeiten Maybach, Justizminister Dr Friedberg, Staatsminister von Boetticher, Ministerialdirektor Schneider, Generalmajor Lüderitz, Geh. Finanzrath Lehnert, Geheime Oberregierungsräthe Näll, Fleck, v. Wendt, Haase u. a., Geh. Regierungsrath v. Zedlitz und Neukirch.

Präsident Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 20 Minuten.

Das Haus stimmt ohne Debatte den beiden Gesetzentwürfen, betreffend die Errichtung eines Amtsgerichts in Trebbin und betreffend die Abänderung einiger Amtsgerichtsbezirke, zu.

Diese Abänderungen sind folgende:

„Aus dem Kreise Strasburg in Westpreußen werden die nachstehend bezeichneten Bezirke von dem Amtsgericht in Strasburg in Westpreußen abgetrennt und dem Amtsgericht in Lautenburg zugelegt: 1. die Amtsbezirke Brinsk und Ruda, 2. der Gemeindebezirk Sugaino aus dem Amtsbezirke Augustenhof, 3. die Gemeindebezirke Radosk, Samin und Zdroye, sowie der Guts- und Gemeindebezirk Guttowo aus dem Amtsbezirk Guttowo, 4. der Gutsbezirk Rossek aus dem Amtsbezirk Oberförsterei Lautenburg, 5. der Gemeindebezirk Zembrze aus dem Amtsbezirke Bolleszyn. Der Gemeindebezirk Hirschroda im Kreise Eckartsberga wird von dem Amtsgericht zu Eckartsberga abgetrennt und dem Amtsgerichte in Freyburg an der Unstrut zugetheilt. Der Gemeindebezirk Petersroda im Kreise Bitterfeld wird von dem Amtsgericht in Delitzsch abgezweigt und dem Amtsgericht in Bitterfeld zugetheilt."

Ueber eine Petition der Stadtverordneten in Kirn um Errichtung eines Amtsgerichts daselbst geht das Haus zur Tagesordnung über.

Es folgt der Bericht der Kommission für den Staatshaushalts-Etat und für Finanz-Angelegenheiten über den Staatshaushalts-Etat für das Jahr vom 1. April 1887/88 sowie über die, die Feststellung desselben und die Ergänzung der Einahme durch eine Anleihe betreffenden Gesetzentwürfe.

Der Berichterstatter Herr v. Pinel empfiehlt namens der Kommission den Etat und die Etatsgesetze zur unveränderten Annahme, indem er folgendes ausführt: Der vorliegende Etat für das Jahr 1887/88 sei dem Herrenhause so früh zugegangen, daß eine eingehende Berathung desselben ermöglicht und der Bericht der Kommission den Mitgliedern zeitig eingehändigt werden konnte. Dieses Vorgehen des Abgeordnetenhauses sei dankbar anzuerkennen und die Hoffnung auszusprechen, daß auch künftighin, unter Berücksichtigung der verfassungsmäßigen Mitwirkung des Herrenhauses bei Feststellung des Etats, in gleicher Weise werde verfahren werden. Derselbe sei von dem anderen Hause in 17 Sitzungen vom 19. Jan. bis 28. Febr. d. J. in drei Lesungen durchberathen worden. Was den Abschluß des Etats selbst betreffe, so sei bekannt, daß derselbe ungünstig ausfalle, obgleich die Aufstellung mit derselben Sorgfalt und Umsicht wie in den früheren Jahren erfolgt sei. Formelle Abweichungen seien nicht zu konstatiren, nur habe das Abgeordnetenhaus bei den Titelüberschriften der Ausgabekapitel folgende Abänderungen vorgenommen:

1. im Extraordinarium der Eisenbahn-Verwaltung, Kapitel 6 Titel 42, um dadurch die Erweiterung des Verwendungszweckes des Dispositionsfonds von 150,000 M. zu ermöglichen,

2. beim Extraordinarium der Justiz-Verwaltung, Kapitel 9 Titel 13, betreffend ein Leichenhaus in Hannover,

3. beim Extraordinarium des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, Kapitel 15 Titel 72, betreffend Herstellung einer Isolirbaracke auf dem Charitégrundstück in Berlin.

Die von der königlichen Staatsregierung geforderten Beträge dagegen seien nicht berührt, sondern in Einnahme und Ausgabe sowohl im Ordinarium als auch im Extraordinarium unverändert genehmigt worden. Im Vorbericht zu dem Staatshaushalts-Etat, sowie in den dazugehörigen, mit dem Vorjahre vergleichenden Zusammenstellungen, den verschiedenen Erläuterungen und vorgelegten Denkschriften sei überall eine ausreichende und klare Begründung für die einzelnen Etatspositionen gegeben. Der vorgelegte Etat setze aus:

I. in Ausgabe a) im Ordinarium 1,283,120,623 M., b) im Extraordinarium 33,596,684 M., zusammen 1,316,717,307 M.

II. in Einnahme 1,288,258,307 M. Dies ergebe einen Fehlbetrag von 28,459,000 M., welcher in den Etat der allgemeinen Finanzverwaltung als Einnahme eingestellt und durch eine aufgrund eines besonderen Gesetzes zu machende Anleihe gedeckt werden solle.

Das Ordinarium ergebe in Einnahme und Ausgabe diesen Fehlbetrag nicht, vielmehr einen Ueberschuß von etwa 5 Millionen M. Die Anleihe sei also nur zur Deckung des Extraordinariums nöthig.

Es wurde sodann die erfreuliche Thatsache betont, daß zum ersten male in der Parlamentsgeschichte ein Etat ohne jede Veränderung vom Abgeordnetenhause angenommen sei, was eine völlige Uebereinstimmung zwischen der Staatsregierung und dem Abgeordnetenhause in Bezug auf die Würdigung der Staatsbedürfnisse konstatire.

Zur Generaldiskussion nimmt kein Herr das Wort.

In der Spezialdebatte richtet beim Etat der Domänenverwaltung

Herr Staatsminister Dr Friedenthal die Bitte an das Ministerium, mehrere Mängel im Seebade Norderney abzustellen. Der Besuch von Norderney habe sich seit einigen Jahren von 3000 auf 12,000 gehoben, diesem günstigen Resultat gegenüber habe man für Verkehrsverbindungen wenig gethan, namentlich sei die Verbindung von Osten her mangelhaft. Auch für Kanalisation und Wasserversorgung sei nicht gesorgt, es sei daher zu wünschen, daß die hierfür vorliegenden Projekte bald zur Ausführung kommen.

Minister für Landwirthschaft ꝛc. Dr Lucius: Ich bin Herrn Staatsminister Dr Friedenthal dankbar für seine Anregung. Es ist in Norderney eine Verlängerung der Landungsbrücke projektirt und auch die Projekte für Kanalisation und Wasserversorgung würden schon in diesem Jahre zur Ausführung kommen können, wenn nicht im letzten Augenblicke sich Zweifel erhoben hätten, ob nach dem Projekte in Bezug auf Qualität und Quantität genügendes Wasser vorhanden sein wird.

Minister Maybach: Ich halte es für meine besondere Aufgabe, den Verkehr nach den Seebädern zu fördern. Gerade für den Verkehr vom Osten soll in nächster Zukunft besser gesorgt werden, es soll eine direkte Verbindung von Berlin und dessen Hinterland über Bremen hergestellt werden.

Beim Etat der Forsten richtet

Herr Frhr. v. Mirbach namens des Vereins für Jagdschutz die Bitte an den Herrn Minister, für wirksameren und weiteren Abschuß der für die niedere Jagd außerordentlich schädlichen Raubvögel zu sorgen.

Zum Etat der Eisenbahnen nimmt das Wort

Herr Frhr v. Manteuffel, der um Einführung von Retourbillets auch nach den kleineren Stationen bittet.

Minister Maybach erklärt die erbetene Einführung dieser Retourbillets für nicht ausführbar.

Herr Graf Udo zu Stolberg und Frhr. v. Mirbach beklagen sich über die hohen Tarife der ostpreußischen Südbahn für Zuckerrüben und Exportzucker; diese Privatbahn habe weit höhere Tarife, als die in der Nähe liegenden Staatsbahnen. Die Regierung habe die Pflicht, im Interesse der Landwirthschaft auf diese Tarifermäßigung hinzuwirken.

Geh. Oberregierungsrath Fleck verspricht, daß die Staatsbahnverwaltung als Aufsichtsbehörde auf eine Tarifermäßigung für die beregten Artikel hinwirken werde, und es sei zu hoffen, daß ihr das auch gelingen werde.

Herr Fürst v. Hatzfeld-Trachenberg bittet beim Extraordinarium des landwirthschaftlichen Etats, folgender Resolution die Zustimmung zu geben:

„die kgl. Staatsregierung zu ersuchen, im nächsten Etat den zur Förderung genossenschaftlicher und kommunaler Flußregulirungen zu beantragenden Ausgabetitel nicht mehr im Extraordinarium, sondern im Ordinarium einzustellen."

Herr v. Bayrich befürwortet die Resolution und bringt einige Spezialforderungen in Bezug auf Flußregulirungen vor.

Finanzminister Dr v. Scholz erklärt die Resolution für überflüssig; es müßten erst innerhalb der Regierung selbst, zur Berathung der Bedenken der Finanzverwaltung, die Prinzipien für die Verwendung dieses Fonds festgestellt sein, wenn das geschehen sei, werde dem Wunsche des Antragstellers von seiten der Regierung von selbst Folge gegeben werden.

Minister für Landwirthschaft Dr Lucius: Nach meiner persönlichen Meinung halte ich allerdings die vorliegende Forderung für Meliorationen für ein dauerndes Bedürfniß, welches mit der Zeit in das Ordinarium überzuführen ist. Bis zum Jahre 1875 standen der landwirthschaftlichen Verwaltung bedeutende Mittel für Meliorationen zugebote, seit dieser Zeit aber, seit Einführung des Dotationsgesetzes, sind diese Summen fortgefallen, da man meinte, die Provinzen würden die ihnen überwiesenen Summen, etwa 900,000 M. jährlich, zu diesen Zwecken verwenden. Thatsächlich sind aber 600,000 M. weniger der Landwirthschaft zugute gekommen. Die Flußregulirungen werden sich bei der erst in neuerer Zeit besseren Ausbildung unserer Wasserbau- und Meliorationstechniker in Zukunft somit leichter abwickeln als bisher. — Ohne einen Dispositionsfonds für Meliorationen würde die landwirthschaftliche Verwaltung in ihrer Thätigkeit bedeutend eingeschränkt werden, namentlich könne man auf die Provinzialverbände durch Gewährung von Mitteln in Bezug auf die Meliorationen günstig einwirken. Der Förderer der Landwirthschaft ist in Preußen der Herr Ministerpräsident, im Reichstage ist es der Herr Reichskanzler; erkenne man das an, so könne man darüber beruhigt sein, daß auch in der Gesetzgebung auf die Landwirthschaft die nöthige Rücksicht genommen werde.

Herr Oberbürgermeister Miquel befürwortet die Resolution.

Ebenso Herr Graf v. Frankenberg-Ludwigsdorf (Tillowitz), dessen Ausführungen auf der Tribüne, der der Redner den Rücken zukehrt, unverständlich bleiben.

Die Resolution wird darauf fast einstimmig angenommen.

---

(14)

Gottes Mühlen.

Roman

von Ew. Aug. König.

(Fortsetzung.)

Der Makler hatte noch keine Zeit gefunden, eine Antwort auf diese Bemerkung zu geben, als die Thüre ungestüm geöffnet wurde und Jakob Wilfert mit erhitztem Gesicht eintrat. Ohne den Makler eines Blickes zu würdigen, ging er auf die Wittwe zu, deren eckiges Antlitz todesbleich wurde.

„Sie haben gewagt, mein Kind eines Diebstahls zu beschuldigen?" brauste er auf. „Was bezwecken Sie damit? Glauben Sie, dadurch sich am besten dem Danke entziehen zu können, den Sie meiner Tochter schulden? Wir haben niemals Dank von Ihnen erwartet; es war auch nur eine Komödie von Ihnen, daß sie meiner Tochter den Ring schenken wollten. Wie dürfen Sie es wagen, die Ehre meines Kindes anzutasten, Sie, die selbst keine Ehre kennt? Ich werde Sie verklagen — Sie sollen vor Gericht mir Rede stehen —"

„Beruhigen Sie sich," fiel Steinhauer dem erregten Manne begütigend in die Rede; „Frau Grube wird die Sache nicht weiter verfolgen — die Ehre Ihrer Tochter ist also in keiner Weise bedroht!"

„Aber Ihnen hat sie die Geschichte erzählt, nicht wahr?" fuhr Wilfert in maßlosem Zorn fort. „Sie wird sie jedem erzählen, und dazu soll ich schweigen?"

„Sie werden wohl schweigen müssen," erwiderte die Wittwe höhnisch, die nun ihre Fassung wiedergefunden hatte. „Wenn hier Haussuchung gehalten wird, könnte der Ring in Ihrer Wohnung gefunden werden und dann hat Ihre Entrüstung ein Ende. Mir ist die Sache ebenso unangenehm wie Ihnen, denn ich habe Helene sehr lieb gehabt und ihr nie eine schlechte Handlung zugetraut; mein Vertrauen ist bitter getäuscht worden."

„Und das behaupten Sie mir ins Gesicht?" rief Wilfert, die Faust erhebend. „Sie gottvergessenes Weib! Wenn ich unter vier Augen mit Ihnen wäre —"

„Ruhig, ruhig!" mahnte der Makler, der rasch zwischen die beiden getreten war. „Mit Schimpfworten und Drohungen können Sie die Ehre Ihrer Tochter nicht vertheidigen. Frau Grube hat den Ring vermißt und glaubt nun, es sei nicht möglich, daß eine andere Person ihn genommen habe. Ich kenne Sie und weiß, daß Sie immer ein ehrlicher Mann gewesen sind; ich will die Sache untersuchen und ich hoffe, daß es mir gelingt, den Dieb zu ermitteln."

„Einstweilen," sagte Steinhauer noch, „haben Sie keine Ursache, so großen Lärm zu machen; warten Sie in Geduld das Ergebniß der Untersuchung ab."

Jakob Wilfert hielt den Blick starr auf ihn geheftet — er schien in seinen Erinnerungen nachzuforschen, wo er diesem Mann schon begegnet sein könne.

„Waren Sie nicht der Verwalter des Barons von Weniger?" fragte er nach einer Pause.

„Jawohl, und Sie waren damals Waldhüter!"

„O, dann —"

„Still, kein Wort weiter! Wir haben hier mit der Vergangenheit nichts zu schaffen!"

„Fragen Sie doch den Prahlhans nach seinen Geheimnissen!" spottete die Wittwe. „Er will ein Geheimniß kennen, daß ihn reich machen kann; wenns wahr wäre, hätte er längst das Geld aufgehoben, das ihm vor den Füßen liegt."

„Was kümmern Sie meine Geheimnisse?" fuhr Wilfert wieder auf. „Sie haben wohl meine Tochter ausforschen wollen, und weil Ihnen das nicht gelungen ist, werfen Sie nun Ihren Haß auf das arme Mädchen. Sie müßten vor Scham in die Erde sinken, wenn Sie überhaupt Schamgefühl besäßen! Wollen Sie Ihre Behauptung zurücknehmen?"

„Was habe ich denn behauptet? Nichts! Ich äußerte nur einen Verdacht. Wenn Helene sich dadurch getroffen fühlt, so —"

„Jetzt wollen Sie mir ausweichen, weil Sie die Folgen fürchten. Lassen Sie Haussuchung halten — Sie werden in meiner Wohnung nichts finden, was unredlich erworben wäre!"

„Ich glaube das auch," sagte der Makler in einem Tone, der beide Parteien versöhnen sollte. „Reden wir nicht mehr davon; ich will versuchen, Licht in die Sache zu bringen, und ich hoffe, daß es mir gelingen wird. Wir alle wollen uns einstweilen zum Schweigen verpflichten, dann kann die Ehre des Mädchens nicht gefährdet werden."

„Und wehe der Zunge, die sie verlästern will!" rief Wilfert, die zornfunkelnden Augen noch einmal mit flammendem Blick auf die hagere Frau heftend. „Ich mache Sie für alles verantwortlich, Madame! Sie haben zuerst den Verdacht ausgesprochen —"

„Und damit ich nicht in die Lage kommen kann, einen solchen Verdacht noch einmal aussprechen zu müssen, kündige ich Ihnen die Wohnung!" fiel sie ihm keifend in die Rede. „Am Ende dieses Monats ziehen Sie aus!"

„Sobald ich eine andere Wohnung gefunden habe, werde ich diese Drachenhöhle verlassen," erwiderte er. „Aber glauben Sie nicht, daß damit alles zwischen uns abgemacht sei."

„Nun keine Drohungen mehr!" warnte der Makler. „Die Wahrheit muß an den Tag kommen; aber es ist nöthig, daß Sie meinen Anordnungen sich fügen, sonst bleiben meine Bemühungen erfolglos."

Ein ziemlich lautes Pochen an der Thüre hinderte Wilfert, eine Antwort zu geben; sofort erschien Rüdiger auf der Schwelle des Zimmers.

Die Wittwe erkannte ihn augenblicklich — sie eilte ihm entgegen, als ob sie bei ihm Schutz suchen wolle. Voll Befremden ruhte sein Blick auf den beiden Männern.

„Ich wollte Dir einen kurzen Besuch machen," sagte er. „Weymar wird Dir schon gesagt haben, daß ich gestern mittag angekommen bin. Aber wenn ich störe, dann —"

„Nein, nein, durchaus nicht, Rüdiger," erwiderte sie hastig, indem sie ihm beide Hände reichte. „Die Herren da sind Hausbewohner; was ich mit ihnen zu sprechen habe, das eilt nicht."

„Nein, nein, durchaus nicht, Herr Baron!" sagte der Makler mit einer Verbeugung. „Kommen Sie, Wilfert, wir wollen hier nicht stören."

Der Musiker folgte mechanisch dem Makler, der langsam die Treppe hinaufstieg; die plötzliche Begegnung mit dem Baron Rüdiger schien Wilfert völlig verwirrt zu haben.

„Sie wohnen eine Treppe höher?" fragte Steinhauer, als sie im ersten Stockwerk angelangt waren.

„Jawohl, wohnen sie denn auch in diesem Drachennest?"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870322029/fragment/page=0001

Das Haus giebt dem Etat ohne weitere Debatte seine Zustimmung, ebenso dem Etats- und dem Anleihegesetz.

Ueber die Petition eines Staatsanwaltsgehilfen in Glogau um Gehaltserhöhung geht das Haus zur Tagesordnung über.

Der Präsident verliest ein Schreiben des Ober-Hofmarschalls Grafen v. Perponcher, in welchem mitgetheilt wird, daß Se. Majestät auf den dringenden Rath der Aerzte beschlossen habe, die mündliche Entgegennahme persönlicher Glückwünsche auf das geringste Maß zu beschränken, es werde sich daher empfehlen, den Weg einer schriftlichen Gratulation einzuschlagen. Se. Majestät hoffe aber, die Herren auf der am 22. März stattfindenden Soirée begrüßen zu können.

Der Präsident schlägt demgemäß unter Zustimmung des Hauses die Abfassung einer Adresse an Se. Majestät vor, wenn sich dann am 22. März abends Gelegenheit bieten werde, werde das Präsidium seine Glückwünsche persönlich übermitteln.

Nächste Sitzung: Montag 1 Uhr. — T.-O.: Landgüterordnung für Kassel, Bericht der Ansiedelungs-Kommission, Petitionen.

Schluß 3 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

30. Sitzung vom 19. März.

Am Ministertische: Minister des Innern v. Puttkamer, Geh. Regierungsrath Dr v. Bitter und andere Kommissarien.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 12 Uhr 15 Min. mit geschäftlichen Mittheilungen.

Das Haus tritt in die Tagesordnung ein.

Der Gesetzentwurf, betreffend die Veräußerung der im § 7 des Gesetzes, betreffend Ergänzung und Abänderung der Bestimmungen über die Aussonderung des steuerartigen Theils aus den sogenannten stehenden Gefällen in der Provinz Schleswig-Holstein vom 25. Mai 1885 wird in dritter Lesung ohne Debatte genehmigt.

Es folgt die dritte Berathung des Gesetzentwurfs, betreffend die durch ein Auseinandersetzungsverfahren begründeten, gemeinschaftlichen Angelegenheiten.

Auch dieser Gesetzentwurf wird ohne Debatte angenommen.

Dritter und letzter Punkt der Tagesordnung ist die zweite Berathung des Entwurfs einer Kreisordnung für die Rheinprovinz und des Gesetzentwurfs über die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in dieser Provinz.

Zu § 1, welcher von dem Umfange und der Begrenzung der Kreise handelt, bemerkt

Abg. Dr Langerhans (fr.): Wir haben auf besondere Amendements in der Kommission verzichtet, weil wir überzeugt waren, daß wir doch die Selbständigkeit der Gemeindeverwaltungen nicht retten würden.

§ 1 wird unverändert nach den Beschlüssen der Kommission angenommen, ebenso ohne Debatte die §§ 2 und 3.

Zu § 4, welcher bestimmt, daß Städte, die mit Ausschluß der aktiven Militärpersonen eine Einwohnerzahl von mindestens 40,000 Seelen haben und gegenwärtig einem Landkreise angehören, befugt sind, für sich einen Kreisverband resp. Stadtkreis zu bilden und zu diesem Behufe aus dem bisherigen Kreisverbande auszuscheiden, liegt ein Antrag des Abg. Bygen vor, der statt: „von mindestens 40,000" die Worte: „von mindestens 20,000" gesetzt haben will.

Abg. Bygen (Centr.) führt in Begründung seines Antrages aus, daß man die Einwohner der Rheinprovinz doch nicht hinter diejenigen anderer Provinzen zurückstellen könne. Dies sei im höchsten Grade ungerecht. Die neue Kreisordnung gestatte, in den damit versehenen Provinzen die Ausscheidung von Städten mit mindestens 25,000 Einwohner. Einen Unterschied zwischen Westfalen und der Rheinprovinz müsse er bestreiten. Die Petition der 8 rheinischen Städte sei durchaus begründet und er befürworte dieselbe warm. Er bitte, durch Annahme seines Antrags der Rheinprovinz zu ihrem Rechte zu verhelfen.

Geh. Reg.-Rath Dr v. Bitter: Der § 4 des Entwurfes ist so vorgefällig erwogen, daß die Regierung keinen Theil desselben preisgeben wird. Als im v. J. die westfälische Kreisordnung berathen wurde und man eine Einwohnerzahl von 30,000 festsetzen wollte für das Ausscheiden aus dem Kreisverband, hat man dieselben Reklaminationen vorgebracht und von der Verletzung Westfalens gesprochen. Mit der Rheinprovinz verhält es sich ebenso; auch hier ist von einer Verletzung gar keine Rede; höchstens könnten sich die 8 Städte verletzt fühlen. Aber das städtische Interesse steht doch zweifellos höher als das Interesse der Städte. Richtig ist es, daß die Bevölkerung im Reg.-Bez. Arnsberg ebenso wächst als im Reg.-Bez. Düsseldorf, aber sonst sind die Verhältnisse zwischen beiden Regierungsbezirken total verschieden. Ein rapides ungesundes Anwachsen der Städte findet in letzterem statt. Besondere Verhältnisse erfordern auch eine besondere Regelung. Die Staatsregierung habe kein anderes Interesse, als ein zu frühes Ausscheiden der Stadtgemeinden zu verhüten. Wenn die Bevölkerung von Oberhausen wie bis jetzt fortschreite, werde sie in 10 Jahren aus dem Kreise ausscheiden müssen. Bei dieser Frage kommt es auf das Interesse der verbleibenden Landgemeinde an. Würde das Ausscheiden den Erfolg haben, daß die Kosten einseitig auf die Landgemeinden abgewälzt würden, so müßte man schon von diesem Standpunkt aus gegen den Antrag Bygen sein. In Gladbach und Köln würden nach Annahme des Antrages Bygen thatsächliche Mißbildungen entstehen. Während auf den Regierungsbezirk Arnsberg 18 Land- und 3 Stadtkreise entfallen, zählt der Regierungsbezirk Düsseldorf 15 Land- und 6 Stadtkreise. Während ferner in Arnsberg bei Zugrundelegung der in den Petitionen aufgestellten Berechnungen nur 6 Städte Anwartschaft auf Ausscheiden aus dem Kreise besitzen, sind deren im Regierungsbezirk Düsseldorf einschließlich der demnächst möglicherweise zu Stadtgemeinden zu erhebenden Landgemeinden 12 und ohne die Stadt M.-Gladbach nur 11 vorhanden. Das Wechselverhältniß zwischen den Städte- und Landkreisen würde sich also im Regierungsbezirk Düsseldorf viel ungünstiger als im Regierungsbezirk Arnsberg gestalten. Ich bitte, den Antrag Bygen abzulehnen.

Abg. Krekeler (kons.): Daß die Verhältnisse in Westfalen anders sind, ist bestritten, aber nicht bewiesen worden. Wir werden gegen den Antrag Bygen und für den Regierungsentwurf stimmen.

Abg. vom Heede (Centr.): Die Gründe, welche der Herr Regierungskommissar für die Erhöhung der Einwohnerzahl vorgebracht hat, beweisen nichts dafür. Sämmtliche Städte, die hier in Betracht kommen, haben nicht nur die Kräfte für eine gute Selbstverwaltung, sondern auch für die Bildung eigener Kreisverbände. Die Besürchtungen hinsichtlich der Sozialdemokratie sind in nicht höherem Maße berechtigt als in Westfalen. Ich bitte Sie daher, den Antrag Bygen anzunehmen.

Abg. Olzem (Centr.): Die in rasch wachsenden Städte in der Rheinprovinz bieten keine Garantie für eine gute Verwaltung! Ich empfehle deshalb die Annahme des Paragraphen in der Fassung des Regierungsentwurfs.

Abg. Bachem (Centr.): Ein anormales Anwachsen der Städte in den Rheinprovinzen muß ich durchaus bestreiten. Dasselbe ist keineswegs ein so rapides, wie der Herr Regierungs-Kommissar uns glauben machen will. Es scheint für eine Zukommunalisirung in den höheren Kreisen ein sehr günstiger Wind zu wehen. Gerade aber die Orte, welche man ins Feld führt, geben zu gar keinen Bedenken Anlaß. Es ist gar nicht anzunehmen, daß hier die Sozialdemokratie je zu irgend nennenswerthen Erfolgen kommen könne.

Abg. Dr Hammacher (natl.): Ich stimme den Ausführungen des Herrn Regierungs-Kommissars zu, aber ich meine, daß die Regierung schon bei der Berathung der Kreisordnung von Westfalen gleiche Gründe hätte geltend machen müssen. Dies hat sie nicht gethan, und deshalb halte ich es auch für eine Ungerechtigkeit, mit der Rheinprovinz anders zu verfahren als mit der Provinz Westfalen. (Zustimmung.) In anderen Provinzen sind in Bezug auf das rapide, ungesunde Anwachsen der Städte, das man hier gegen den Antrag Bygen ins Feld führt, ganz analoge Verhältnisse vorhanden. Auch das glaube ich nicht, daß die Selbsterhaltung dieser Städte keine Garantien darbieten werde. Besser ist es, daß wir das Ausscheiden aus dem Kreisverbande erleichtern, als daß wir hier gewisse Hindernisse entgegensetzen. Ich bitte, den Antrag Bygen anzunehmen.

Geh. Reg.-Rath Dr v. Bitter: Ich möchte den Herren Gegnern der Vorlage kurz erwidern, daß doch die rheinische Kreisordnung der Beweis dafür liefert, daß die Staatsregierung die Wünsche des Provinziallandtages berücksichtigt hat. Das Interesse, für Ortschaften eine eigene städtische Verwaltung zu erstreben, liegt ja nahe, weil dieselben sich dann ihre Beamten selbst wählen können. Wiederholen will ich seiner, daß der Regierungsbezirk Düsseldorf in Bezug auf die Mischung der Stadt- und Landkreise schlechter gestellt ist, daß bei Düsseldorf eine doppelte Anzahl von Kreisen wie in Arnsberg ausscheiden würde und daß der Regierungsbezirk Düsseldorf kleiner als der Regierungsbezirk Arnsberg ist. Es sind also fundamentale Unterschiede vorhanden und ich bitte Sie, es bei dem Vorschlag der Regierung zu belassen.

Die Diskussion wird geschlossen.

Der Antrag Bygen wird mit schwacher Mehrheit abgelehnt, die Kommissionsfassung und der § 4 im ganzen angenommen.

Die §§ 5—23 werden ebenfalls angenommen.

Die Diskussion über die §§ 24 und 25, welche von der Ernennung der Bürgermeister der Landbürgermeistereien und bezw. über die Verpflichtung zur Uebernahme von unbesoldeten Aemtern in den Landgemeinden und Landbürgermeistereien handeln, wird auf Antrag des Abg. Jansen (Centr.) verbunden.

Zu § 24 liegt ein Antrag des Abg. Fritzen vor, wonach Ehrenbürgermeister anstelle besoldeter Bürgermeister vom Ober-Präsidenten ernannt werden dürfen, falls sich geeignete Persönlichkeiten hierfür finden. Ein Bürgermeister mit Besoldung solle nur angestellt werden, wenn ein geeigneter Ehrenbürgermeister nicht zu gewinnen ist. Die besoldeten Bürgermeister werden von der Bürgermeisterei-Versammlung mit absoluter Stimmenmehrheit auf die Dauer von 12 Jahren gewählt.

Bei Begründung seines Antrags führt Abg. Fritzen (Centr.) aus, daß er in seinem Antrage, namentlich in der darin vorgesehenen Wahl der Bürgermeister die Wünsche einer großen Zahl von Landgemeinden zum Ausdruck bringe, die in dieser Weise ihren Einfluß auf die Besetzung der Bürgermeisterämter gewahrt wissen wollten. Die Zustimmung des Provinziallraths zur Versagung der Wahl biete eine genügende Kautel, daß nur solche Personen mit dem Amte betraut würden, die fähig und würdig wären, dasselbe zu bekleiden. Der Wunsch der Gemeinden, einen gewählten Bürgermeister zu haben, sei durch die schlimmen Erfahrungen in der Rheinprovinz hervorgerufen. Es sei immer ein wesentlicher Wunsch der Gemeinden gewesen, ihre Beamten selbst zu wählen; nähme man ihnen das Recht, so würden sie gleichgiltig gegen die Art und Weise, mit welcher man sie verwalte, werden.

Abg. Janssen (Centr.): Die Tendenz dieses Gesetzes geht dahin, die Wiederkehr von Zuständen zu verhindern, wie sie früher in der Provinz leider bestanden haben. Den Antrag Fritzen, soweit er die Wahl der Landbürgermeister betrifft, kann ich nicht empfehlen, da die Wahl in den Gemeinden stets nachtheilig in Bezug auf die Erhaltung des Friedens innerhalb der Gemeinde wirkt. Die Ernennung von Ehren-Bürgermeistern dagegen halte ich für gut, weil dadurch die besitzenden Klassen für die lokalen Angelegenheiten interessirt werden.

Abg. Bachem (Centr.): Es ist nicht zu verkennen, daß die Vorlage wesentliche Verbesserungen gegen die früheren Stimmungen enthält. Wenn man aber immer und immer wieder auf die schlechten Erfahrungen hinweist, die man mit der Selbstverwaltung kleiner Städte in Bezug auf ihre Bürgermeister gemacht hätte, so entspricht dies nicht den thatsächlichen Verhältnissen. Die schlimmsten Bürgermeister sind jedenfalls die sogen. Heimathlosen oder Wander-Bürgermeister. (Sehr richtig!) Diese sind mit den Interessen der Städte, die sie momentan verwalten, gar nicht verwachsen und schielen schon mit einem Auge auf eine weitere Stelle, während sie noch in der einen Stadt ihr Amt verwalten. Das sind wirklich Schäden, die nicht abzuleugnen sind. Gut ist, wenn wir das Verhältniß des Bürgermeisters resp. Ehrenbürgermeisters jetzt fixiren, denn wer kann wissen, wie der kommende Mann (Heiterkeit) darüber denken wird.

Geh. Reg.-Rath Dr v. Bitter: In der Kommission habe ich schon die Bedenken geltend gemacht, welche gegen den Antrag Fritzen vorliegen. Dieser will das Wahlrecht wieder herstellen, wenn auch nur ein indirektes, gemildertes. Es ist nicht möglich, ein so wichtiges Amt so zu besetzen, daß die Besetzung ad calendas graecas verschoben werden kann. In vielen rheinischen Gemeinden besteht das Verhältniß, daß viele derselben keinen eigenen Bürgermeister haben, sondern in Personalunion von dem Bürgermeister einer Nachbargemeinde mit verwaltet werden. Dieser Zustand ist kein normaler. Der Gesetzentwurf hat deshalb für jede Gemeinde einen eigenen Bürgermeister vorgeschrieben. Dadurch würden jedoch viele Bürgermeister zuviel belastet, und ist deshalb das Institut der Ehrenbürgermeister zu befördern gesucht. Der Antrag Fritzen geht aber in dieser Beziehung zu weit! Er ist der Tod der Institution der Ehrenbürgermeister, weil man versuchen wird, größere Gebiete unter einer Bürgermeisterei zu vereinigen. Dadurch wird man das Amt eines Ehrenbürgermeisters schließlich illusorisch machen, weil sich niemand finden wird, eine solche Arbeitslast als Ehrenamt auf seine Schultern zu nehmen. Der Herr Abg. Fritzen bezeichnet ja den vorliegenden Gesetzentwurf selbst als einen, der eine wesentliche Verbesserung darstelle. Es ist kein Vortheil, wenn die Bürgermeister gezwungen werden, ihren Blick nach unten zu richten. Ich bitte Sie, durch derartige Anträge den Gesetzentwurf für die Regierung nicht unannehmbar zu machen, sondern durch Ablehnung des Antrages Fritzen und Annahme des Regierungsentwurfs die guten Seiten, die ihm innewohnen, zu fördern.

Abg. vom Heede: Durch den Antrag Fritzen brächten wir nicht nur die Vorlage zu Falle, sondern wir führten auch einen Zustand herbei, der um ein Bedeutendes schlechter wäre als der frühere. Es könnten da Personen zu diesen Stellungen gelangen, die ganz und gar nicht an ihrem Platze sind. Ich gebe ja zu, daß für kleinere Ortschaften eine Reihe von Personen als Ehrenbürgermeister sich finden würden, die sich zu diesem Amte ganz vorzüglich eignen würden, und die jetzt durch die Verwaltung mittels der erwähnten Personalunion überflüssig sind. Aber ich meine, wenn man für Westfalen es abgelehnt hat, solche Stellungen zu schaffen, so muß man dies auch für die Rheinprovinz thun. Deshalb bitte ich Sie, den Antrag Fritzen abzulehnen!

Abg. v. Liebermann (kons.): Gesetze werden nur für normale Zeiten gemacht, und es ist nicht zu befürchten, daß in normalen Zeiten durch die Ernennung des Bürgermeisters eine Gefahr für die Gemeinden hervorgerufen wird. In außerordentlichen Zeiten ist der Wille Sr. Majestät des Königs hoffentlich schon hinreichend, immer eine gute Verwaltung in allen Theilen des Landes zu erhalten. Wir werden für den Regierungsentwurf stimmen. (Beifall.)

Hierauf wird die Diskussion geschlossen und unter Ablehnung des Prinzipal- und Eventual-Antrages Fritzen die §§ 24 und 25 in der Fassung der Kommission angenommen.

Zu § 26 und 27, welche in der Diskussion gleichfalls zusammengefaßt werden, und welche die Wahl der Landgemeinden und Bildung einer Pensionskasse betreffen, empfiehlt Abg. Olzem die Annahme der Kommissionsbeschlüsse und das Haus beschließt dementsprechend mit großer Majorität. Ebenso wird der Rest der Vorlage ohne weitere Debatte unverändert nach den Kommissionsbeschlüssen angenommen, dgl. der Gesetzentwurf über die Einführung der Provinzialordnung vom 29. Juni 1875 in der Rheinprovinz.

Hiermit ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung: Montag 11 Uhr, Tagesordnung: Rechnungsübersichten, Ergänzung des Ausführungsgesetzes zum Gerichtsverfassungsgesetz, Fürsorge für Beamte, die im Betriebe verunglückt sind, und rheinische Immobiliargesetze.

„Seit einigen Tagen," antwortete der Maller, indem er die Thüre seines Wohnzimmers öffnete. „Treten Sie ein, ich möchte noch einige Worte mit Ihnen reden."

Wilfert schüttelte zwar das kahle Haupt, aber er kam doch der Aufforderung nach und ließ sich auf den Stuhl nieder, den Steinhauer ihm anbot.

„Machen Sie sich wegen der Ringgeschichte keine Sorge weiter," nahm der Maller das Wort, nachdem er aus einem Schranke eine dickbauchige Flasche und zwei Gläser geholt hatte; „die Sache wird sich jedenfalls aufklären, und Frau Grube soll Ihnen und Ihrer Tochter Abbitte thun."

„Dieses niederträchtige Weib!" fuhr der Musiker wieder auf. „Es hat meine Tochter als Gesellschafterin benutzt, um sich die Zeit zu vertreiben, und niemals daran gedacht, sich dafür erkenntlich zu zeigen. Ich hab's von Anfang an nicht leiden wollen, aber auf meine Warnung wurde nicht gehört!"

„Es wird nichts so heiß gegessen, wie es gekocht ist," erwiderte Steinhauer, der unterdessen die Gläser gefüllt hatte; „schimpfen Sie die Frau nicht mehr, denn ich bin überzeugt, daß sie wirklich den Ring vermißt!"

„Und nun kann nur mein Kind ihn gestohlen haben?"

„Sie weiß nicht, auf welche andere Person sie Verdacht werfen soll; aber ich sorge dafür, daß die Ehre Ihrer Tochter von diesem Fleck gereinigt wird. Haben Sie den Baron Rüdiger v. Weniger wieder erkannt?"

Jakob Wilfert nahm das Glas und hielt es prüfend unter die sanft geröthete Nase.

„Echter Jamaika-Rum," murmelte er.

„Echt und unverfälscht! Aber ich fragte Sie —"

„Nun, natürlich hab' ich ihn wieder erkannt. Was will er hier?"

„Ja, wenn man dreißig Jahre im Auslande gewesen ist, sieht man gerne einmal seine Heimath wieder," antwortete Steinhauer, mit seiner goldenen Kette spielend. „Und namentlich dann, wenn man's draußen zu etwas gebracht hat!"

„Das war damals eine schlimme Zeit," sagte Wilfert gedankenvoll.

„Fünf Jahre später war's noch schlimmer," erwiderte der Maller, dessen Blick durchdringend auf dem Gesicht des Musikers haftete. „Erinnern Sie sich noch des Tages, an dem Baron Theobald erschossen wurde?"

Jakob Wilfert erhob hastig das Haupt.

„Haben Sie es gesehen, wie er erschossen wurde?" fragte er.

„Nein, aber Sie kennen den Mann, der die That begangen hat!"

Angst und Bestürzung spiegelten sich plötzlich so deutlich in dem Gesicht des Musikers, daß Steinhauer an der Wahrheit seiner Vermuthung nicht mehr zweifeln konnte.

„Wer hat Ihnen das gesagt?" rief Wilfert. „Wie kommen Sie zu dieser Behauptung?"

„Bah, haben Sie nicht damals zuerst das Gerücht unter die Leute gebracht?"

„Welches Gerücht?"

„Daß der Selbstmord des Barons eine Lüge sei?"

„Eine Lüge war es auch."

In den Augen des Mallers blitzte es auf, und seine Hand zitterte, als er das Glas Wilfert's wieder füllte.

„Wenn Sie dies so sicher behaupten, dann müssen Sie doch auch den Thäter kennen!" sagte er.

(Forts. folgt.)

Halle, den 21. März.

Gartenbau-Verein.

In der am Dienstag unter Vorsitz des Hrn. Dr Heyer stattgefundenen Monatsversammlung sprach Hr. Prof. Dr Conrad über „Die Frage des Schutzzolles für die Produkte des Gartenbaues". Die Rufe nach Schutzzöllen für gärtnerische Erzeugnisse werden begründet durch die Lage der Gärtnerei, besonders die gedrückten Preise, die auf die wachsende Konkurrenz des Südens (Italien und Süd-Frankreich) zurückzuführen sind, namentlich hinsichtlich Gemüse, Schnittblumen und Bindegrün. Die allgemeine Frage ist, führt Redner aus, wann ist ein Schutzzoll am Platze? In den Jahren 1881—85 und 30 Jahre vorher ist bei allen Produkten ein allgemeiner Preisrückgang um 12 Proz. zu verzeichnen, es sei nun sehr fraglich, ob für Gartenprodukte mehr, es müßte dann die Entscheidung den Praktikern überlassen werden. Das natürliche Streben im Völkerverkehr wird immer sein, völlige Verkehrsfreiheit, internationale Arbeitstheilung, d. h. jedem Gegenstand da zu produziren, wo die Produktionsbedingungen am günstigsten und billigsten sind. Vorausgesetzt ist dabei gleiche Höhe wirthschaftlicher Kultur, daraus folgt gleiche wirthschaftliche Macht und Freiheit. Jeder Staat ist ein selbständiger Organismus und stets bestrebt, seine Selbständigkeit und Unabhängigkeit dem Auslande gegenüber zu bewahren. Er kann daher sehr wohl in die Lage kommen, einen Erwerbszweig, eine Industrie gegen übermächtige auswärtige Konkurrenz durch Zölle zu schützen; vorausgesetzt ist dabei, daß der Erwerbszweig oder die Industrie so lebensfähig sein muß, daß der Schutzzoll in absehbarer Zeit überflüssig wird, das heißt, der Industriezweig sich soweit gehoben hat, daß er mit dem Auslande erfolgreich in Wettbewerb treten kann. Ein Schutzzoll sei jedoch verwerflich, wenn die Produktion gegen die Natur künstlich gehalten werden soll. Die wichtige Frage: „Wer trägt die Zölle?" ist oft schwierig zu beantworten. Im allgemeinen kann man sagen: der schwächere Theil. Ist das importirende Ausland der schwächere Theil, das heißt, ist dort Ueberproduktion, so wird dieses den Zoll tragen, braucht das Inland den Gegenstand, so ist das Inland der schwächere Theil. Je höher der Zoll, desto eher wird der Preis regulirt. Unterbieten sich die Händler, so ist der Konsument der Stärkere und Händler und Zwischenhändler tragen den Zoll. Redner giebt den Praktikern anheim, nur genau alle Verhältnisse zu prüfen und zu erwägen, ehe man sich für eine so wichtige, weittragende und unberechenbare Maßregel wie einen Schutzzoll entscheide. In der Besprechung wurden verschiedene Ansichten laut, theils für, theils gegen einen Schutzzoll; es betheiligten sich daran die Herren Dr Heyer, Spindler, Steuer-Insp. Thiele, Fr. Reich, C. Reich, Ulrich und Schroeter. Der Hr. Vortragende sagte, die geäußerten Anschauungen zusammen und glaubt aus dem Gehörten schließen zu müssen, daß ein Schutzzoll auf gärtnerischen Import in jetziger Zeit wohl nicht nothwendig sein werde. Besser würde es gewesen sein, wenn z. B. als der Verkehr mit Italien in rapidem Steigen sich befand, ein solcher Zoll gegeben worden sei, er würde dann insofern günstig gewirkt haben, als er den Uebergang zur veränderten Geschäftslage vermittelt hätte.

Dr. Dr Heyer sprach hiernach dem Redner den Dank des Vereins für seine Darlegungen aus.

Die Prüfer der Ausstellungsrechnung hatten gegen die Rechnungsführung nichts zu monniren und beantragten Ertheilung der Entlastung. Die Hauptversammlung soll am 17. April 5 Uhr

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870322029/fragment/page=0002

stattfinden und mit derselben wie üblich ein Festessen verbunden werden.

Ausgestellt waren von Hrn. O. Schroeter eine Gruppe getriebener Rosen; dieselben erhielten den 1. Preis. Von Hrn. Fr. Rosch eine Gruppe Pitkärnia (Bitbergia) mutans, welche den 3. Preis erhielten. Rosen und Pitkärnien wurden verloost.

Wissenschaft. Kunst. Literatur.

— Der Afrikareisende Dr W. Junker hat am Donnerstag abend Berlin verlassen, um sich nach Besuch einiger anderen deutschen Städte nach seiner Heimath Petersburg zu begeben. — Der Forschungsreisende Dr Otto Finsch ist von Wien, wo er drei Wochen weilte, in Berlin zu mehrtägigem Aufenthalte eingetroffen. Sein erster Besuch galt dem Museum für Völkerkunde.

— Die „Schenkung“ von 100,000 M., die Fürst Bismarck für den Bau eines Museums in Osnabrück gemacht haben sollte, beschränkt sich, wie man erwarten konnte, darauf, daß der Fürst seinen Einfluß geltend gemacht hat, um der Stadt eine Unterstützung aus staatlichen Fonds zuzuwenden.

B. Aus den neuen Mittheilungen, die Gustav Karpeles im neuesten Heft von „Vom Fels zum Meer“ (Heft 8 des laufenden Jahrganges) über Heinrich Heine macht, erfahren wir folgendes über die Entstehungsart eines der schönsten und populärsten Lieder: Eugen v. Breza, der Sohn des polnisch-sächsischen Staatsministers v. Breza, studirte mit Heine zusammen in Berlin und während der Ferien besuchte Heine seinen „köstlichen Freund“ auf dem Gute seines Schwagers, Graf Walwich, in Dzcalin bei Gnesen. Von dort aus machte er Ausflüge in die Umgegend, und auf einem solchen lernte er in Gnesen ein schwarzäugiges Judenmädchen, eine Rebekka am Brunnen, die Tochter des Rabbi, kennen — und lieben. Beim Abschiede widmete er ihr das Gedicht „Du bist wie eine Blume.“ — Die schöne Rebekka heirathete später einen kleinen Kaufmann, mit dem sie aber nicht glücklich lebte. „Sie konnte Heine nicht vergessen,“ schreibt Karpeles; wir lassen das dahin gestellt sein. Breza unterstützte später die arme Frau.

— Um Friedrich Rückert, dem Dichter des „Liebesfrühling“ und der „Geharnischten Sonette,“ in dessen Geburtsstadt Schweinfurt ein würdiges Denkmal zu errichten, ward eine Preiskonkurrenz ausgeschrieben, die, nun beendet, 11 Arbeiten, 6 Modelle und 5 Zeichnungen, ergab. Das Preisgericht konnte den 1. Preis, welcher im Auftrag zur Ausführung stand, nicht vergeben; dagegen den 2. Preis, 1500 M., den gemeinsam arbeitenden Professoren Bildhauer Rümann und Architekt Thierich und den 3. Preis, 1000 M., dem Bildhauer Ludwig Gamp, sämmtlich von hier. Im Glaspalaste findet demnächst eine öffentliche Ausstellung aller eingegangenen Arbeiten statt.

— In der Pariser Großen Oper ist vor einigen Tagen, wie man der „Voss. Ztg.“ schreibt, eine lyrische Oper „Proserpina“ von Saint-Saëns durchgefallen. Die beiden ersten Akte haben noch einige musikalische Erfindung, die beiden anderen sind nur noch ein einziges endloses Recitativ von tödtlicher Langweiligkeit.

K— Direktor Stägemann hat die Tieferlegung des Orchesters im Neuen Theater zu Leipzig nach der Art des bayreuther Theaters beschlossen und diesem Beschluß stimmten die beiden Kapellmeister Nikisch und Mochlos bei. Rath und Stadtverordneten genehmigten die Tieferlegung.

Provinzial-Nachrichten.

Der Nachdruck unserer Original-Korrespondenzen aus der Provinz rc. ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

—v. **Weißenfels**, 21. März. Für das Haushaltsjahr 1887/88 werden wir wieder wie im Vorjahre 180 Proz. Zuschlag zur Klassensteuer und 20 Proz. Zuschlag zur Grund- und Gebäudesteuer zu zahlen haben. — Anstelle des bisher als Lehrer an der hiesigen Höheren Töchterschule thätig gewesenen Hrn. Jöckel, dessen probeweise Anstellung als Rektor der ersten Stadtschule durch den Magistrat erfolgt ist, tritt Hr. Dr Beyer aus Kahla am 1. April. — Der bisherige Superintendantur-Vikar und Oberpfarrer Vogel hierselbst ist zum Superintendenten der Diözese Weißenfels ernannt.

M. **Naumburg**, 19. März. Die Abiturientenprüfung an unserm Domgymnasium währte diesmal zwei Tage. Alle 16 Prüflinge erhielten, nachdem 6 von der mündlichen Prüfung entbunden worden waren, das Zeugniß der Reife.

*** **Staßfurt**, 19. März. Infolge der durch die Baubehörde angeordneten Sicherheitsmaßregeln beim Bau der neuen St. Petrikirche beläuft sich die aufzuwendende Summe für die Fundamentirung des Gebäudes allein auf 36,000 M. Die Gemeinde hat durch die Anordnung 15,000 M. Mehrkosten. Es ist deshalb anzunehmen, daß statt des in Aussicht genommenen alten Bauplatzes ein Bauplatz mit günstigeren Untergrundverhältnissen im neuen Stadttheil (Königsplatz, wohin der allgemeine Wunsch geht) gewählt wird. Die ungünstigen Untergrundverhältnisse stehen zum Theil mit dem bergmännischen Betriebe unter unserer Stadt in Verbindung. Zur Zeit werden Anbohrungen auf dem Königsplatze vorgenommen, um den Grund und Boden genau kennen zu lernen.

♀ **Sangerhausen**, 18. März. Ein hiesiger Einwohner hatte vor mehreren Jahren eine Pfennigsparkasse eingerichtet. Mehrere Kinder übergaben ihre kleinen Ersparnisse der Kasse und zogen sie dann meistens, wenn ihre Konfirmation herannahte, zurück. Den diesjährigen Konfirmanden aber, die ihr Geld noch in der Kindersparkasse wähnten, ist es bis jetzt nicht gelungen, ihre sämmtlichen Spareinlagen zurück zu erhalten. Es hat sich das Zahlungsunvermögen des Verwalters der Pfennigsparkasse herausgestellt.

K. **Erfurt**, 17. März. Durch die Geistesgegenwart eines in der hiesigen Mergenbaum'schen Schuhfabrik beschäftigten Arbeiters wurde gestern abend schweres Unglück verhütet. Der Betreffende wurde von einem Rade ergriffen, hielt sich aber an einer Eisenstange fest. Blouse, Weste und Hemd gingen in Fetzen und die Taschenuhr in Trümmer. Ein Mitarbeiter des „Erfaßten“ sprang sofort hinzu und riß den Treibriemen von der Scheibe.

— Das „Justiz-Ministerial-Wochenblatt“ vom 18. d. enthält u. a. folgende Personal-Veränderungen: Zum Amtsrichter ist ernannt: der Gerichtsassessor Röder bei dem Amtsgericht in Staßfurt; zu Gerichtsassessoren sind ernannt: der Referendar Gerhardy, der Referendar Dr Böning und der Referendar Dr Bourzutschky im Bezirk des Oberlandesgerichts Naumburg.

— Das diesjährige Rennen zu Quedlinburg findet am 19. Juni, das zu Magdeburg am 17. Juli, statt.

— Ein Waldbrand vernichtete am 16. d. im städtischen Forst von Neuhaldensleben, Revier Tenial's Winkel, den Bestand von 40—50 Morgen junger Schonung.

— Die Stadtverordnetenversammlung von Merseburg genehmigte in Uebereinstimmung mit der Magistrats-Vorlage zur Deckung des Fehlbetrags im Stadthaushalt für 1887/88 die Erhebung eines Zuschlages von 140 Proz. zur Klassen- und Einkommensteuer, sowie von 70 Proz. zur Grund- und Gebäudesteuer.

— In Stendal erhalten die Armen der Stadt am Vorabend des Geburtstages des Kaisers auf dem Rathhause Lebensmittel und ein Geldgeschenk, gespendet von der Stadt, dem Privatarmenverein und einem Wohlthäter. — Auch in Erfurt ist der Armen für den denkwürdigen Tag fürsorgend gedacht.

— Die in den Oberförstereien Jävenitz und Letzlingen angelegte Waldeisenbahn ist jetzt fertig gestellt. Die Bahn hat eine Länge von 12 km festem Geleise und der Anschluß an die einzelnen Holzschläge wird durch 3 km verlegbares Geleis bewirkt.

e **Sondershausen**, 20. März. Die Abgangsprüfung am hiesigen fürstlichen Gymnasium hat gestern mit dem unter Vorsitz des Hrn. Ober-Regierungsraths Petersen abgehaltenen mündlichen Examen ihren Abschluß gefunden. 6 Oberprimaner erhielten das Zeugniß der Reife. — Im fürstlichen Landesseminar hat Hr. Konsistorialrath Keller die Abgangsprüfung abgenommen. Sämmtliche 11 Prüflinge haben bestanden und werden mit Ostern zur vorläufigen Anstellung im Volksschuldienste gelangen. — Im fürstlichen Hoftheater ging gestern abend die Novität „Auf hohen Befehl,“ komische Oper von Reinecke, über die Bühne. Der Komponist dirigirte selbst und hat volle Ursache, mit dem Erfolge wohlzufrieden zu sein. Der reich gespendete Beifall war ein verdienter. Jede Nummer der Reinecke'schen Musik trägt das Gepräge vornehmer, gereifter Künstlerschaft.

—t. **Gotha**, 18. März. Der Bürgermeister Lucas in Gräfenthal ist zum Stadtrath in Halberstadt gewählt.

— Im Technikum zu Hildburghausen findet am 26. und 27. d. eine allgemeine interessante, größere Ausstellung von Modellen und Zeichnungen statt. Die in voller Blüthe stehende Anstalt wird zur Zeit von 136 Schülern besucht. Dieselben werden in der Maschinenbau-Abtheilung zu Maschinentechnikern und Konstrukteuren, in der Baugewerks-Abtheilung zu Baugewerksmeistern, Bautechnikern und Bauunternehmern ausgebildet. Die Reiseprüfungen haben den Charakter von Staatsexamen. Von 141 Besuchern bestanden in der letzten Prüfung 139 mit Auszeichnung. Das Technikum ist die einzige Fachschule, deren Lehrplan zur Ausbildung von Bahnmeister-Aspiranten von mehreren kgl. Eisenbahndirektionen geprüft und genehmigt worden ist und die Kenntniß des Eisenbahnbaues vermittelt. Die rationelle Form des Rechnens ist in einer besonderen Abhandlung: „Wie man am Technikum zu Hildburghausen rechnet“ beschrieben. Die Pensionsverhältnisse in Hildburghausen sind die günstigsten und billigsten in Deutschland.

— Im Herzogthum Braunschweig ist vom Prinz-Regenten sämmtlichen Kreisräthen der Titel „Regierungsrath“ und den Kreisassessoren der Titel „Regierungsassessor“ verliehen worden.

— Wie die Dresd. Nachr. melden, müssen innerhalb Dresdens etwa 4000 Schornsteine umgebaut werden. Seitens der Schulbehörde wollte man Einspruch dagegen erheben, daß schulpflichtige Kinder unter 14 Jahren zum Essenkehrerdienst verwendet werden; seitens der Schornsteinfeger-Innung erwidert man aber, daß die Reinigung einer ganz erheblichen Anzahl von Essen nicht anders als durch Knaben unter 14 Jahren möglich sei, da für ältere der innere Raum der Essen meist zu eng ist. Eine Berechnung hat denn auch ergeben, daß jene 4000 Schornsteine unbedingt nur durch Knaben gereinigt werden können. Es dürfte demnach für den Fall, daß die seitens der Schulbehörde geltend gemachte Bestimmung durchgeführt werden muß, den betreffenden Hausbesitzern der Umbau ihrer Essen auferlegt werden.

— In Hannover hat sich ein Miethe- und Zins-Sparverein gebildet, welcher den Miethern Gelegenheit giebt, von ihrer Wocheneinnahme kleine Beträge für Miethe oder Zins einzuzahlen und den Gesammtbetrag mit einer Zugabe, bestehend in Zins und Prämie, am Zahltage zurückzuerhalten. Selbstverständlich kann der Verein nur bei genügender Betheiligung bestehen und es wird ihm auch von seiten anderer, dem öffentlichen Wohle dienenden Gesellschaften rege Unterstützung zutheil.

— Der Fischermeister Hesse in Nienburg fing dieser Tage in der Saale einen 130 Pfd. schweren Wels.

Gerichtsverhandlungen.

* **Potsdam**, 19. März. Unter der Auklage der Unterschlagung stand gestern der Regierungssekretär Franz. Derselbe hatte den Auftrag erhalten, im Oktober 1885 für einen anderen Beamten gegen dessen Quittung 300 M. bei der betr. Kasse zu erheben, hat das Geld jedoch nicht abgeliefert, sondern für sich verbraucht. Er lieferte das Geld erst im Januar d. J. ab, nachdem er bereits bei der Staatsanwaltschaft angezeigt war. Um die Zahlung zu verschieben, hatte er seinem Auftraggeber verschiedene Vorspiegelungen gemacht und angegeben, er hätte das Geld noch nicht erhalten. Daher wurde der Angeklagte nicht nur der Unterschlagung, sondern auch des Betruges für schuldig erklärt und zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, ferner wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf ein Jahr aberkannt.

* **Stuttgart**, 17. März. Die Strafkammer verhandelte dieser Tage in einer interessanten Sache. Es handelte sich um eine Beleidigung des Theater-Intendanten v. Werther vonseiten des früheren Opernsängers am Hoftheater, F. Jäger. Als im vor. Sommer das Engagement des letzteren zu Ende ging, fanden Verhandlungen zwischen ihm und dem Theater-Intendanten statt, welche sich zerschlugen. Eine Zeitung hatte damals die Notiz gebracht, welche offenbar von Hrn. v. Werther ausgegangen war, daß Hr. Jäger außer einem Engagement auf zehn Jahre mit jährlich 15,000 M. noch Pensionsberechtigung gefordert habe. Dem widersprach Jäger durch eine Berichtigung, welche die Zeitung wohl brachte, aber mit dem Zusatze, daß es nach eingezogener Erkundigung an kompetenter Stelle mit der Pensionsforderung doch seine Richtigkeit habe. Jäger, der vor der Oeffentlichkeit nicht als ein Mann erscheinen wollte, der so exorbitante Forderungen stellte, verlangte nun vom Intendanten selbst eine Erklärung, und da Werther schwieg, erließ Jäger eine Anzeige, in welcher er den Intendanten einer „bewußten Lüge“ beschuldigte. Bei der Vernehmung standen sich die Behauptungen der beiden Gegner schroff und unlösbar gegenüber. v. Werther, der den Zeugeneid geleistet, bleibt dabei, daß Jäger in seiner Unterredung mit ihm Pension gefordert habe, während Jäger behauptet, es sei ihm gar nicht eingefallen, etwas von vornherein ganz Aussichtsloses zu fordern. Da der Angeklagte den Wahrheitsbeweis schuldig geblieben, wurde er zu einer Geldstrafe von 100 M. und in die Kosten verurtheilt.

* **Zweibrücken**, 20. März. Das Schwurgericht verurtheilte nach zweitägiger Verhandlung den wegen betrügerischen Bankerotts, Betrugs u. s. w. angeklagten ehemaligen Bankier Möser aus Kaiserslautern zu 1½ Jahren Gefängniß. Die mitangeklagte Frau Möser wurde freigesprochen.

Vermischtes.

— [Zum 90. Geburtstage des Kaisers] bereitet der unermüdliche Besitzer der Caves de France, Herr Oswald Nier, seinen Gästen eine ganz besondere Ueberraschung. Es wird nämlich den Besuchern der Nier'schen Geschäfte in allen Städten, wo solche bestehen, an Kaisers Geburtstag das Bildniß des Kaisers umsonst ausgehändigt werden, eine freundliche Gabe, die um so werthvoller ist, als das Bildniß nach der neuesten Aufnahme hergestellt ist.

— [Honorar des Kronprinzen Rudolf.] Es wurde bei dem Werke „Die österreichisch-ungarische Monarchie in Wort und Bild“ der Grundsatz aufgestellt, daß jeder literarische Mitarbeiter ohne Ausnahme gleichmäßig mit 5 fl. für die Druckseite honorirt werde. In Ausführung dieses Grundsatzes wurden dem Kronprinzen Rudolf für seine bisher erschienenen literarischen Beiträge 205 fl. zur Verfügung gestellt. Der Kronprinz hat sein Honorar der Pensionskasse des Arbeitspersonals der Hof- und Staatsdruckerei gewidmet.

— [Zahnradbahnen in der Schweiz.] In einigen Sommern wird es wohl kaum noch Berge in den besuchteren Theilen der Schweiz geben, auf welche eine Zahnradbahn nicht führt. Außer mehreren anderen Bergbahnen wird jetzt eine solche von Lauterbrunnen nach Mürren geplant. Ferner wird die 1700 Meter lange Drahtseilbahn von der Stadt Biel nach dem Jura-Kurhaus Magglingen dieses Frühjahr dem Betrieb übergeben.

— [Unfall auf der Bühne.] Am Donnerstag abend gastirte im Berliner Stadt-Theater Fräulein Ida Müller vom Ostendtheater als „Käthchen von Heilbronn.“ Als im zweiten Akte das brennende Haus zusammenstürzte, wurde die Darstellerin von einem herabfallenden Dekorationsstück getroffen und zwar so schwer, daß sie ein Loch im Kopfe und außerdem eine Quetschung an einem Finger davontrug. In der Meinung, nur starken Schmerz erlitten zu haben, ohne zu bluten, überwand sie mit größter Anstrengung den Schmerz und spielte weiter, fast unbemerkt rann aber das Blut über Haare und Kleider herab und sie erlitt hierbei einen so starken Blutverlust, daß sie plötzlich in Ohnmacht fiel und wie todt zu Boden stürzte. Der Vorhang mußte fallen, die Verletzte wurde in Decken gehüllt und unter Begleitung des Theaterarztes nach ihrer Wohnung gebracht. Mittlerweile war der Regisseur vor die Lampen getreten und hatte dem Publikum bekannt gegeben, daß die Vorstellung nicht fortgesetzt werden könne.

— [Drei Jahre unschuldig im Zuchthause.] Durch schwurgerichtliches Urtheil vom 14. März 1884 wurde der damals 24jährige Winzer Jakob Mayer aus Grethen wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt, an welcher Strafe er seit 17. März 1884 in der Strafanstalt Kaiserslautern büßte. Trotz seines Leugnens wurde Jakob Mayer damals schuldig erkannt, den Taglöhner Helbig, einen Nachbarn, durch einen Schlag mit einem spitzen Instrument getödtet zu haben; im Zuchthause gab sich Jakob Mayer der vollsten Verzweiflung hin und betheuerte wiederholt seine Unschuld. Eines Tages besuchte ihn sein Bruder Wilhelm Mayer und dieser wurde von dem Zustand seines Bruders so erschüttert, daß er zu Gericht ging und gestand, daß er der Mörder des Helbig sei. Am 16. fand in Zweibrücken die neuerliche Schwurgerichtsverhandlung statt, in welcher die Unschuld des Jakob Mayer festgestellt und sein Bruder zu 8½ Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde. Der Zuchthausdirektor schilderte in ergreifenden Worten, wie ihm der unschuldig Verurtheilte immer wieder seine Unschuld betheuerte, so daß selbst sein eigener Glaube an die Schuld erschüttert worden sei. Wilhelm Mayer wurde freigesprochen und seine einzige Genugthuung besteht darin, daß seine Freisprechung im „Reichsanzeiger“ veröffentlicht wird! Wann wird endlich einmal die Regierung des deutschen Volkes hier Wandel schaffen?

— [Mord in London.] Am Freitag, den 11. d., saß in London Frau Samuels, die Frau eines Milchhändlers in der St. Bartholomew Road, Kentish Town, in dem hinter dem Laden befindlichen Zimmer. In dem Laden, von der Straße aus deutlich sichtbar, stand auf einem Brett an der Wand die Geldkiste. Der Mann war auf seinem gewöhnlichen Geschäftsgang bei seinen Kunden. Als ein Mädchen gegen 4 Uhr in den Laden trat, um für einen Penny Milch zu kaufen, fand es Frau Samuels in einer Blutlache gerade am Eingang der Ladenstube liegen. Diebe waren bei hellem Tage in den Laden gedrungen, um die Geldkiste zu stehlen. Die etwas schwerhörige Frau war aus der Stube getreten, um das Eigenthum ihres Mannes zu vertheidigen. Ein Schlag mit einem schweren Instrument hat sie niedergestreckt — nach kurzer Zeit war sie den Verletzungen erlegen. Die Diebe waren im Begriff die schwere Kiste von dem Laden fortzuschaffen; da hörten sie Fußtritte im Gange, ließen ihren Raub im Stich, bestiegen einen in der Straße bereitstehenden, mit einem Pony bespannten Wagen und fuhren in schnellem Trab um die Ecke. Seither hat man keine Spur von ihnen gefunden. Es ist augenscheinlich, daß die 3 oder 4 Männer, welche die Schauerthat vollbrachten, mit den Gewohnheiten ihres Opfers sowie mit den Umständen des Herrn Samuels genau bekannt waren. Kentish Town ist eine im Nordwesten Londons befindliche dichtbevölkerte Vorstadt und es ist höchst wahrscheinlich, daß die Thäter in derselben ansässig sind. Sie mußten genau darüber unterrichtet sein, daß Samuels ein wohlhabender Mann ist, der nicht nur Häuser in der Nachbarschaft besitzt, sondern auch öfters Baargeld, zuweilen im Betrage von mehreren hundert Pfund, in seiner Geldkiste in Verwahrung hat. Man hatte das Gefährt mit den Mördern in die Straße fahren sehen; auch die Abfahrt war von einem Knaben bemerkt worden. Daß vier Männer bei hellem Tage in einem offenen Laden und in einer belebten Straße einen Raubmord begehen und dann spurlos verschwinden können, ist für die londoner Polizei ebenso beschämend als für die Bürger beängstigend.

— [Eine sonderbare Versteigerung] sollte am 18. d. in Ruhrort stattfinden. Ein duisburger Gerichtsvollzieher machte nämlich folgendes bekannt: „Im Auftrage des Verwalters der Konkursmasse des Steinhauers Tuhbesing in Ruhrort werde ich den auf der Ruhestätte der Familie Müller-Jäger auf dem neuen Friedhofe hier rechts des Haupteinganges stehenden, zur genannten Konkursmasse gehörigen Grabstein an Ort und Stelle auf dem Friedhofe hier öffentlich und meistbietend gegen Baarzahlung versteigern.“

— [Personalnachrichten.] In Darmstadt starb der Ordenskanzler, Generaladjutant, Generallieutenant Adolf v. Grolmann, ehemaliger Erzieher des Großherzogs. — In Wiesbaden starb am 16. d. der Oberst a. D. Arnold v. Bessel (geb. 1826 zu Köln), der Mann der Stieftochter des Prinzen Nikolaus von Nassau, einer Enkelin Puschkin's. — In Wiesbaden starb im 86. Lebensjahre der Dampfschiff-Conducteur a. D. Karl Herrmann. Derselbe war am 15. Mai 1801 zu Darmstadt geboren und funktionirte im Sommer 1836 als Conducteur des ersten auf dem Rhein zu Berg kommenden Dampfbootes der Düsseldorfer Gesellschaft und versah bis in den Sommer 1881 diesen Dienst. Wegen seines jovialen Humors erfreute er sich bei den Rheinreisenden der allgemeinsten Beliebtheit.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

— Berliner Börse, 19. März. Die auswärtigen Börsen waren mittag überwiegend fest und abends ruhig, matt oder träge. Die deutschen Börsen fanden einen Rückhalt in der wiener Börse, welche den bevorstehenden Abschluß der ungarischen Finanzoperation zu escomptiren suchte. In Paris war Rente matt, weil Gerüchte von der Absicht der Regierung, eine große Anleihe zu machen, sprachen. Die heute vorliegenden politischen Nachrichten boten keinerlei Anlaß zu einer Anregung für die Spekulation, und zwar umsoweniger, als auch letztere sich nicht über den Sonntag hinaus engagiren will. Das Geschäft konnte sich auf keinem Gebiet lebhafter entwickeln, nur für Schweizerbahnen machte sich lebhafte Nachfrage geltend. Die Mehrzahl der Kurse weist gegen gestern nur mäßige Veränderungen auf, so waren Kredit 1 M., Diskonto-Kommandit ½ Proz. niedriger. Berliner Handelsgesellschaft und Deutsche Bank waren besser. Die Lebhaftigkeit, welche sich gestern für deutsche Bahnen zeigte, war heute wieder verschwunden und es fanden nur geringe Umsätze bei fast unveränderten Notirungen statt. Oesterreichische Bahnen waren abgeschwächt, nur Galizier etwas besser. Das Hauptinteresse sammelte sich, wie bereits bemerkt, auf Schweizerbahnen, welche ihre Kurse nicht unbedeutend erhöhen konnten; besonders bevorzugt wurden Union (+ 3 Proz.). Mittelmeer und Warschau-Wiener still. Bergwerke ziemlich fest. Russische Werthe, besonders Noten, matt und niedriger, ebenso Ungarische Goldrente und Italiener schwächer. Egypter gut behauptet. Im weiteren Verlauf blieb das Geschäft anhaltend geringfügig, während die Mehrzahl der Kurse steigende Richtung einschlug. Auf dem Bankaktienmarkte waren Kredit, Diskonto und Deutsche bevorzugt. Inländische Eisenbahnaktien unbeachtet, von fremden Transportwerthen Franzosen und Gotthard anziehend. Auf dem Rentenmarkt entwickelte sich einiges Leben in Ungarn und Egyptern, für russische Fonds blieb Verkaufslust vorherrschend. Auf dem Montanmarkt erhielt sich feste Tendenz, ohne daß die Umsätze indessen auf diesem Gebiete eine größere Ausdehnung erlangten. Schluß, wie schon telegraphisch gemeldet, im allgemeinen befestigt. — Am Getreidemarkte war für Getreide die Haltung matter. Weizen unverändert und lebhaft, besonders Roggen. Russische Kommissionäre und Abgeber für spätere Sichten. Hafer weiter weichend, ebenso Rüböl aller Sichten. Spiritus loco billiger, Termine abgeschwächt und still. — Die heutige Waarenbörse verlief ruhig, und es machte sich fast durchweg größere Zurückhaltung bemerkbar. Kaffee bleibt fest und tritt nur Nachfrage für den dringendsten Bedarf auf, an geringen Sorten mangelt es. Zucker. Raffinirte Sorten fest. Die Nachfrage ist etwas lebhafter. Gestrige Preise sind unverändert. Butter. Das Geschäft ist still, Preise halten sich. Schmal ruhig, eher Verkäufer. Hanf. Von Rußland kommen fortdauernd feste Preise. Dieselben werden bewilligt und von hier aus sind größere Abschlüsse gemacht worden. In der Provinz ist das Geschäft noch still. Leder, das Geschäft ist still bei unveränderten Preisen. Seide fest bei mangelnder Kauflust.

* Wien, 20. März. (Telegr.) Privatverkehr. Oesterr. Kreditaktien 286.50. 4% ungar. Goldrente 101.40. Fest.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870322029/fragment/page=0003

Zahlungs-Einstellungen.

Namen	Wohnort	Amtsgericht	Eröffn.-Termin	Anm.-Frist	1. Gl.-Vers.	Prüf.-Termin
Philipp Winter, Kfm.	Odernheim	Alzey	14.3.	5.4.	18.4.	27.4.
Emil Oettinghaus, Uhrmacher	Barmen	Barmen	15.3.	28.3.	5.4.	5.4.
E. G. Tietze, Handelsmann	Niederrabenstein	Chemnitz	15.3.	12.4.	2.4.	26.4.
M. verehel. Albrecht, Putzgeschäft	Lengefeld i. Gb.	Lengefeld i. Gb.	14.3.	6.4.	2.4.	23.4.
A. W. verw. Kuhn geb. Pechstein, Inh. d. Fa. C. A. Kuhn	Marterbüschel	Lengefeld i. Gb.	14.3.	15.4.	13.4.	13.5.
Martin u. Magdalena Fetzer, Baumeisterseheleute	Nürnberg	Nürnberg	14.3.	16.4.	5.4.	26.4.
Herm. Lamm, Kfm.	Olsbrücken	Otterberg	14.3.	6.4.	14.4.	14.5.
Wilh. Rabenau, Gutsbesitzer	Ottilienhof	Passenheim	15.3.	26.4.	29.3.	10.5.
Theodor Kohl, Kfm.	Zörbig	Zörbig	15.3.	1.5.	13.4.	14.5.
W. Freytag, Rittergutsp.	Teuditz	Lützen	16.3.	15.4.	15.4.	25.4.
Otto Schilling, Kfm.	Berlin	Berlin	15.3.	31.5.	4.4.	27.6.
Off. Hdlsg. Rehländer & Steindal	Berlin	Berlin	16.3.	15.5.	2.4.	14.6.
Wilh. Nagelschmidt, Kfm.	Berlin	Berlin	16.3.	18.5.	29.3.	8.6.
Off. Hdlsg. Louis Hahn & Co.	Breslau	Breslau	14.3.	14.5.	7.4.	14.6.
Off. Hdlsg. Parmentier-Meinertz & Roth	Frankfurt M.	Frankfurt M.	15.3.	1.5.	14.4.	12.5.
Albert Kaesemacher, Rittergutspächter	Bockelnhagen	Gr.-Bodungen	14.3.	1.5.	6.4.	14.5.
Kaspar Nink, Kfm.	Köln	Köln	12.3.	25.4.	9.4.	5.5.
Salome Pütz, Weißwaarenhändlerin	Köln	Köln	16.3.	1.5.	14.4.	10.5.
Louis Kuhne, Tischlerwerkzeugfabrik	Leipzig	Leipzig	16.3.	20.4.	4.4.	30.4.
R. Schweizer, Kfm.	Remscheid	Remscheid	15.3.	16.4.	6.4.	30.4.

Waaren- und Produktenberichte.

Zucker.

Magdeburger Börse.

	18. März		19. März	
Granulated	24.10	M.	24.10	M.
Krystallzucker I.	—	"	—	"
Krystallzucker II.	—.—	"	—.—	"
Kornzucker 96%	19.70—20.00	"	19.70—20.00	"
Kornz. Rend. 88%	18.80—19.10	"	18.90—19.20	"
do. Rend. 75°	15.00—16.60	"	15.20—16.70	"

Tendenz am 19. März: Fest.

	18. März		19. März	
ffein Brodraffinade	25.50	M.	25.50	M.
fein Brodraffinade	25.00—25.25	"	25.00—25.25	"
Gem. Raffinade	24.00—24.50	"	24.00—24.50	"
Gem. Melis I.	—23.25	"	—23.25	"

Tendenz am 19. März: Fest.

Magdeburger Börse vom 19. März.

Rohzucker I. Produkt:

Transito f. a. B. Hamburg.

März 10.67½ bez., 10.65 G., 10.67½ Br.
April 10.95 bez., 10.97½ Br., 10.92½ G.
April-Mai 11.02½ bez., 11.— G., 11.02½ Br.
Mai 11.10 bez. 11.07½ Br., 11.05 G.
Juni —.— bez., —.— Br., —.— G.
Juni-Juli —.— bez., 11.35 Br., 11.50 G.
Juli 11.40 bez., 11.40 Br., —.— G.
August 11.45—42½ bez., —.— Br., —.— G.
Okt.-Nov. —.— Gd.
Okt.-Dez. 11.40 Br., 11.25 G.
Tendenz: Ruhig.
Die Aeltesten der Kaufmannschaft.

* **Braunschweig**, 18. März. (Bericht von Eberhd. Mencke.) **Rohzucker.** Der Markt bewahrte während der zurückgelegten Berichtswoche eine durchweg feste Haltung, wenngleich eine ruhige Stimmung vorherrschend blieb und speziell das Exportgeschäft nur in beschränktem Maße zur Entwickelung kam. Einer verhältnißmäßig größeren Beachtung begegneten die besseren 96er Qualitäten für Raffineriebedarf. Die Preise haben im übrigen keine Veränderung erfahren und können für sämmtliche Sorten als fest behauptet gelten. Der Wochenumsatz beziffert sich auf ca. 97,000 Ctr. — In raffinirtem Zucker verlief das Geschäft, soweit effektive Waare in Betracht kam, in ruhiger Tendenz bei unveränderten Preisen. Auf spätere Termine machte sich mehrseitig eine stärkere Nachfrage geltend und die Raffinerien hielten dafür auf höhere Notiz. Es notiren heute:

Raffinirter Zucker.			Rohzucker. (Polarisationen nach Dr. Frühling u. Dr. Schulz hier.)	
Raffinade	M. 26,00 —,— excl. F.		Krystall-Zucker I.	M. 23,50—22,50 incl.
Melis I.	" 25,75 —,— " "		" " II.	" —,— —,— "
" II.	" 25,50 —,— " "			
gem. Raffinade	" 28,00—26,25 incl. S.		Kornzucker 96%	" 20,00—19,70 excl.
" Melis	" 24,00—23,00 " "		" 88° R.	" 19,10—18,80 "
Würfelraffin. I.	" 28,00—27,50 " "	F.	Nachpr. 93—89%	" —,— —,— "
" II.	" —,— —,— " "		" 75° R.	" 16,50—15,00 "

Rübenmelasse, 43° Bé (81,5 Brix) effektiv und spätere Lieferung, excl. Tonne: zur Entzuckerung 3,80—3,50 M. und für Brennereien —,— M. Die Preise verstehen sich per 50 kg.

* **Paris**, 19. März. (Telegr.) Rohzucker 88° fest, loco —.— à 28.00. Weißer Zucker fest, Nr. 3 per 100 kg. pr. März 32.50, per April 32.75, pr. März-Juni 33.10, per Mai-Aug. 33.30.
* **London**, 19. März. (Telegr.) 96% Javazucker 13¾ fest, Rübenrohzucker 10⅞ fest. Centrifugal Cuba 12¾ fest.
* **Antwerpen**, 18. März. Rübenzucker. Sofort 26.25 Frcs., Febr. 26.50 bis — Frcs., Mai-Juli 27.00 Frcs., Okt.-Dez. 26.50 Frcs.
* **New-York**, 19. März. (Telegr.) Zucker (Fair refining Muscovados) 4⁹⁄₁₆.

Kaffee.

* **Hamburg**, 19. März. Kaffee ruhig, Umsatz gering.
* **Havre**, 20. März. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schließt mit 5 Points Hausse. Rio 5000 B., Santos 7000 B. Recettes für gestern.
* **Havre**, 19. März. Vorm. 8 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee. New-York schließt mit 5 Points Hausse. Rio 5000 B., Santos 7000 B. Recettes für gestern.
* **Havre**, 19. März. Vorm. 10 Uhr 30 M. (Telegramm von Peimann, Ziegler & Comp.) Kaffee Good average Santos per Febr. —.—, per März —.—, per April 79.75, per Mai 80.00, per Juni 80,25, per Juli 80.25, per Aug. 80,50, per Sept. 80.75, per Okt. 81.00. Behauptet.
* **New-York**, 19. März. (Telegr.) Kaffee (Fair Rio-) 14⅜.

Petroleum.

* **Berlin**, 19. März. (Amtl.) Petroleum (Raffinirtes Standard white) per 100 kg mit Faß in Posten von 100 Ctr. — Termine geschäftsl. Gekündigt —.— Ctr. Kündigungspreis —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco —.—, per diesen Monat —.—, per Febr.-März —.—, per März-April —.—, per April-Mai —.—, per Mai-Juni —.—, per Juni-Juli —.—, per Juli-Aug. —.—.
* **Stettin**, 19. März. Loco 11,25.
* **Bremen**, 19. März. [Schlußbericht.] Standard white loco 5,95 Br. Höher.
* **Hamburg**, 19. März. Petroleum loco s. fest, Standard white loco 6,15 Br., 6,05 Gd., pr. März 6,00 Gd., pr. Aug.-Dez. 6,50 Gd.
* **Antwerpen**, 19. März. (Telegr.) [Schlußbericht.] Raffinirtes, Type weiß, loco 15¼ bez., 15¼ Br., pr. April 15 bez., 15¼ Br., pr. Juni 15 bez. 15¼ Br., pr. Sept.-Dez. 16 bez., 16¼ Br. Fest.
* **New-York**, 19. März. (Telegr.) Raffinirtes Petroleum 70% Abel Test in New-York 6⅝ Gd., do. in Philadelphia 6⅝ Gd. Rohes Petroleum in New-York — D. 6 C., do. Pipe line Certificats — D. 63¾ C.

Spiritus.

* **Berlin**, 19. März. (Amtlich). Spiritus per 100 l à 100% = 10,000 l%. Termine matter. Gekündigt —.— l. Kündigungspr. —.— M. Durchschnittspreis —.— M. Loco mit Faß — bez., ohne Faß 38.0 bez., per diesen Mon. 37.8 bis 39.0 bis 37.2 bis —.—, per März-April 37.9 bis 37.7 bis 36.5 bis — bez., per April-Mai 38.2—38.0—38.1, Mai-Juni 38.5—38.3—38.4 bez., per Juni-Juli 39.1—39.2—39.4 bez., per Juli-Aug. 40.0—39,8 bez., per Aug.-Sept. 40.4—40.3 bez., per Sept.-Okt. 41.2—41.9 bez. — Spiritus per 100 l à 100% = 10,000% loco ohne Faß 37.9 bez.

* **Magdeburg**, 19. März. (Hermann Walther.) (Wochenbericht.) Der Spiritusmarkt war in der verflossenen Woche ziemlich unverändert, so daß Preise nur um ein Weniges höher schließen, als zu Anfang der Woche notirt wurde. Immer mehr macht sich bereits jetzt das Abnehmen der Locozuhren bemerkbar, wodurch greifbare Waare an einzelnen Tagen höher bewerthet wurde, als der laufende Monat, eine Erscheinung, welche um diese Jahreszeit sonst noch nicht einzutreten pflegt. Der Umsatz war im allgemeinen ziemlich beschränkt. Kartoffelspiritus, daseiend ohne Faß, wurde amtlich notirt von 37.70—38.40 M.; vom Speicher unter freier Vorhaltung der Gebunde war kein nennenswerthes Angebot vorhanden.
* **Magdeburg**, 19. März. Kartoffelspiritus für 10,000 l-% loco ohne Faß 37.80—38.10 M. Die Aeltesten der Kaufmannschaft.
* **Posen**, 19. März. Spiritus loco ohne Faß 36.00, per März 36.00, per April-Mai 36.60, per Juni 37.60, per Juli 38.20, per Aug. 387.0. Gek. — l. Matter.
* **Leipzig**, 19. März. Spiritus per 10,000 l% ohne Faß loco 38.30 bez. — Gd. Niedriger.
* **Stettin**, 19. März. Spiritus behauptet, loco 36.90, per April-Mai 37.25, per Juni-Juli 38.50, per Aug.-Sept. 39.80.
* **Breslau**, 19. März. Spiritus per 100 l 100% per März 36.00, per April-Mai 36.50, per Mai-Juni 38,40.
* **Hamburg**, 19. März. Spiritus still, per März 24½ Br., per April-Mai 24½ Br., per Mai-Juni 24¾ Br., per Juli-Aug. 25¾ Br.
* **Paris**, 19. März., nachm. (Telegr.) Spiritus ruhig, per März 40.25, per April 40.50, per Mai-Aug. 41.75, per Sept.-Dez. 41.50.
* **Paris**, 19. März., abends. (Telegr.) Spiritus fest, per März 40.25, per April 40.75, per Mai-Aug. 42.00, per Sept.-Dez. 41.50.

Oelsaaten. Oele. Fettwaaren.

* **Berlin**, 19. März. (Amtl.) Oelsaaten per 1000 kg. Gek. —.—. Winterraps —.—, Sommerraps —.— M., Winterrübsen —.— M., Sommerrübsen —.— M. Rüböl per 100 kg mit Faß. Termine wenig ver. Gek. —.— Ctr. Kündigungspreis —.—. Durchschnittspreis —.—. Loco mit Faß —.—. Loco ohne Faß 43,4, per diesen Monat —.—, per Jan.-Febr. —.—, per Febr.-März —,—, per März-April —.—, per April-Mai 43.5 bez., per Mai-Juni 43.8 bez., per Juni-Juli 44.5 bez. Leinöl per 100 kg — loco — M., Lieferung —.
* **Leipzig**, 19. März. Rapskuchen per 100 kg netto loco 11,50—12 M. bez. Rüböl per 100 kg netto loco flüssiges 44,00 bez., gefr. —,— bez. Ruhig.
* **Stettin**, 19. März. Rüböl matt, pr. April-Mai 43,50.
* **Köln**, 19. März. (Telegr.) Rüböl loco 23,80, per Mai 23,25, pr. Okt 23.65.
* **Breslau**, 19. März. Rüböl per März 45,50 M., per April-Mai 46,00 M.
* **Hamburg**, 19. März. Rüböl still, loco 42½.
* **Paris**, 19. März. nachm. (Telegr.) Rüböl ruhig, per März 58,25, per April 57,75, per Mai-Aug. 54,50, per Sept.-Dez. 53,00.
* **Paris**, 19. März., abends. (Telegr.) Rüböl behauptet, per März 58,00, per April 57,50, per Mai-Aug. 54,50, per Sept.-Dez. 53,00.
* **Pest**, 19. März. (Telegr.) Kohlraps per Aug.-Sept. 11¼ à 11⅜.
* **New-York**, 19. März. (Telegr.) Schmalz (Wilcox) 8,00, do. Fairbanks 7,85, do. Rohe & Brothers 8,00.

Butter. Eier. Fleisch.

* **Berlin**, 18. März. (Pol.-Präs.) Rindfleisch, von der Keule, 1,00—1,40 M., Bauchfleisch 0,80—1,20 M., Schweinefleisch 1,00—1,40 M., Kalbfleisch 1,00 bis 1,50 M., Hammelfleisch 0,80—1,30 M., Butter 1,80—2,80 M. per 1 kg. Eier, 60 Stück, 2,40—3.00 M.
* **Nordhausen**, 19. März. Rindfleisch 1,10—1,30 M., Schweinefleisch 1,10 bis 1,20 M., Kalbfleisch 0,80—0,90 M., Hammelfleisch 0,90—1,00 M., Speck (geräuch.) 1,40—1,60 M., Butter 0,— 1,80 M., Eßbutter 2,00—2,20 M. per 1 kg. Eier, 2,40—2,60 M., Käse 4,00 — M. per 60 Stück.
* **New-York**, 19. März. (Telegr.) Speck 8¾.

Viehmärkte.

* **Berlin**, 18. März. Städtischer Central-Viehhof. (Amtlicher Bericht der Direktion.) Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 265 Rinder, 599 Schweine, 1056 Kälber und 1358 Hammel. Es wurden ca. 80 Stück **Rinder** geringer Qualität zu bisherigen Preisen abgegeben. In **Schweinen** waren Ausländer und I. Qualität Inländer nicht vertreten. Für IIa. und IIIa. Qualität inländischer Waare waren die Preise wie am letzten Montag. **Kälber** wurden leicht und ohne Ueberstand zu hinterlassen abgesetzt. Preise ebenfalls unverändert, nämlich Ia. 40—50, für einzelne Fälle auch mehr. IIa. 28—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. **Hammel** blieben ohne nennenswerthen Umsatz.

176. Königl. Preuss. Classen-Lotterie

Ziehung 1. Classe 4. u. 5. April 1887.

Es kosten **incl. sämmtl. Spesen** für Gewinnlisten, Anzeigen und Portis: **Original-Loose** (Depot) für die erste Classe ¹⁄₁ **48** M., ½ **24** M., ¼ **12** M., bei Vorauszahlung für alle 4 Classen ¹⁄₁ **188** M., ½ **94** M., ¼ **47** M.

Antheil-Loose	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
für die 1. Classe	10 M.	6,25 M.	5 M.	3,25 M.	2,50 M.	1,75 M.	1,50 M.	1,10 M.	1 M.

Anth.-L. b. Vorauszahl. f. alle 4 Class.	1/5	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64	1/80
	40 M.	25 M.	20 M.	12,50 M.	10 M.	6,50 M.	5,50 M.	4 M.	3,50 M.

A. Fuhse, Bankgesch., **Berlin W.** Friedrichstr. 79 im Faberhause.

Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. — Telephon-Anschl.: 7647.

Ziehung 23. März cr.
Erste grosse
Pommersche Lotterie
Gewinne:
W. M. 20000, 10000, 2000 etc. etc.
Loose à 1 M., 11 St. 10 Mk., 28 St. 25 M. Liste 20 Pf. extra.

Nächste Ziehung 26.—28. April
Geldlotterien
von Marienburg und Ulm.
Hauptgewinne:
M. 90000, 1×75000, 2×30000 etc.
Loose à 3 Mk., ½ Anth. 1,70 Mk. 11 St. 17 M. ¼ Anth. 1 M., 11 St. 10 M. (Porto 10 Pf., jede Liste 20 Pf. extra).

Für 10 Mark: 6 Pommersche und 6/4 Ant. obiger 2 Geldlotterien
empfiehlt und versendet auch gegen Coupons und Briefmarken
Rob. Th. Schröder, Stettin, Bankgeschäft u. General-Debit.
Den Werth der Gewinne der Pommerschen Lotterie garantire ich dadurch, dass ich auf Wunsch bereit bin, die Gewinnloose abzüglich **10 %** **gegen baar** anzukaufen.

Zu Bauten empfehlen frischen **Portl.-Cement** in ¹⁄₁, ½ und ¼ To., **Thonröhren, engl. u. deutsche Chamottesteine, Cham.-Mörtel, blauen u. rothen englischen Dachschiefer, Dachpappe, Steinkohlentheer, Pech, Asphalt, Goudron, Gyps, Creosot und Kientheer** zu den billigsten Preisen.
Klinkhardt & Schreiber,
Neue Promenade 12, neben der Volksschule.

Von Dienstag den 22. März an stehen

Dänische und Belgische Arbeitspferde
in großer Auswahl preiswerth zum Verkauf bei
Meyer Salomon,
Halle a. S., Dorotheenstraße 6.

Voltmers
D. R.-Patent 19 777.
Zahlreiche Atteste auf Wunsch.
Mutter-
Pr. 10 Liter Mk. 6,70
franco unter Nachnahme.
Voltmer & Co.,
Altona (Elbe).
Telegramm-Adresse:
Muttermilch, Altona.
Milch
In Halle a. S.: Löwen-Apotheke.

Erkältungen,
Schwächen des Magens (Appetitlosigkeit, Uebelkeit, Erbrechen) lindert resp. hebt
C. Stephan's Cocawein
Originalflaschen (mit Schutzmarke)
à 1 u. 2 M.
in den Apotheken.

Bei Husten und Heiserkeit
empfehle meine **Katarrhbrödchen** als vorzügliches und billiges Hausmittel.
Zu haben bei Herren **Fr. David Söhne,** Halle a. S.
Berlin. **Dr. H. Müller,** pr. Arzt.

Carbol-Theer-Schwefel-Seife
von **Bergmann & Co.,** Berlin SO. und Frankfurt am Main
übertrifft in ihren wahrhaft überraschenden Wirkungen für die Hautpflege alles bisher **Dagewesene.** Sie vernichtet unbedingt **alle Arten Hautausschläge wie Flechten, Finnen, rothe Flecken, Sommersprossen etc.** Vorräthig à Stück 50 Pf. bei Herren **Oscar Ballin, M. Waltsgott,** Apoth. **P. Teltz,** Adler-Apotheke, Apotheker **Kolbe,** Apotheke zum Deutschen Kaiser.

Migräne-Stifte
aus reinem Menthol empfiehlt
M. Waltsgott.

Diamantkitt
für Porzellan, Glas, Alabaster ꝛc. empfiehlt **M. Waltsgott.**

Schwämme
aller Art, auch **Lufah** und **Frottirhandschuhe** empf. **M. Waltsgott.**

Für wenig Geld
eine stete Quelle der Freude am Schönen bieten unsere Photographiedruck-Reproductionen der **schönsten Bilder der Dresdener Galerie, des Berliner Museums,** Galerie moderner Meister. Preis für Cabinetformat (16 : 24 cm) nur 15 ₰. Es sind 300 Nummern zu haben, religiöse, Genre-, Venusbilder etc. 6 Probebilder mit Katalog versenden wir gegen Einsendung von 1 ℳ in Briefmarken überallhin frco.
Berlin N.W., 44 U. den Linden.
Kunsthandlung H. Toussaint.

Reisszeuge
von vorzüglicher Güte billigst bei
Otto Unbekannt,
Kleinschmieden, quervor.
Werkstatt für mathematische, physikal. u. optische Instrumente.

Judlinsche Waschanstalt u. Färberei.
Annahmestelle für Halle u. Umgegend:
H. A. Dinglinger, Gr. Ulrichstr. 17

Vorzüglich für Kinder
ist **Timpe's Kindernahrung.**

Reine Ungar-Weine
4 Liter feinsten, abgelagerten Weiß- oder Rothwein (Auslese) ℳ 3,40 franco sammt Fäßchen gegen Postnachn. **Anton Tohr,** Weinproducent, **Werschetz,** Ungarn.

WER
lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in Ulm a. D.
Grosser Import ital. Produkte.

Scillitin-Latwerge
von **B. A. Otto,** garantirt wirksames, für Hausthiere ungefährliches Mittel zur Vertilgung von Ratten und Mäusen. Giftschein nicht erforderlich.
Hirschapotheke, Halle a/S.

Dessauer Waldschlößchen-Bier,
30 Fl. hell 3 Mk., 28 Fl. dunkel 3 ℳ, desgleichen echte **Döllnitzer Gose, Hallesches Weiß- u. Weizenbier,** ebenfalls je 30 Fl. 3 ℳ liefert fr. Haus
A. Uhlitzsch, Königstraße 33.
Für Echtheit und Reinheit obiger Biere biete jede Garantie.

Große Auswahl gebrauchter Möbel,
als: **Kleidersecretaire, Sophas, Tische, Stühle, Bettstellen** mit u. ohne **Matratzen, Komoden** mit und ohne Aufsatz, **Küchenschränke** u. s. w. hat billig zu verkaufen
Fr. Noack, Geiststraße 50.

Kautschukstempel
von bekannter Güte und unter Garantie vorzügl. Abdrücke liefernd, fertigt schnell und zu billigsten Preisen die **Stempelfabrik von Ed. Abelmann in Halle a/S., Brüderstraße 17.**
Kl. Druckereien für Kinder u. Comptoir.
Empfehle gleichzeitig meine **Buchdruckerei** zur Anfertigung **aller Druckarbeiten.** D. O.

Polsterarbeiten,
Tapezieren, Dekoriren etc.
sauber und billigst bei
J. Müller, Zenkergasse 6.

Patent. Patent.
Volkszither,
neueste und **praktischste Erfindung,** die Schlagzither, Mandoline und Guitarre bei solchen Personen, die sich ein **längeres** und **kostspieliges** Studium nicht bieten können, **vollkommen** ersetzend. Indem man in der Lage ist, nach beigegebener Anleitung auf obiger **wirklich reellen, praktisch** construirten **Zither** (**ohne Notenkenntnisse zu besitzen**) **in einigen Tagen** die schönsten Musikstücke: Lieder, Arien, Tänze ꝛc. spielen zu können. **Preis** incl. Carton, Schule, Stimmhammer und Ring Nr. I. 9 ℳ, und Nr. II. größer 12 ℳ
Versand erfolgt **sofort** gegen Nachnahme.
Haupt-Depot bei
Gust. Uhlig, **Halle a. S.,** unt. Leipz.-Str.

Teichmann'sche Privatschule
Leipzig,
Ecke der Universitäts- u. Schillerstr.
berechtigt zur Ausstellung von Zeugnissen für den einj.-freiw. Dienst. Realschul- u. Gymnasialcursus. Pensionat. Dir. Dr. Roth.

Sie können sofort reich heirathen! Verlangen Sie einfach unsere reichen Heirathsvorschläge (Versand discret!) Porto 20 Pf. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61.** (größte Institution der Welt)

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18870322029/fragment/page=0004